

Gestochen scharfe Diagnosen

Vor einem Jahr kam er von der Bundes- in die Limmatstadt, nun baut er in Zürich sein Spezialgebiet aus: Michael Thali treibt die Anwendung bildgebender Verfahren in der Rechtsmedizin voran. Er glaubt, dass «Virtopsy» die Branche revolutionieren wird.



Michael Thali befasst sich mit dem Innersten von Menschen.

Neue Zürcher Zeitung

Der Übername «Digi-Thali» ist ihm schon mehr als einmal zu Ohren gekommen, und auch dass ihm mitunter vorgeworfen wird, sich die Finger nicht mehr «schmutzig» machen zu wollen, ist ihm nicht unbekannt: Michael Thali, der neue Direktor des Instituts für Rechtsmedizin (IRM) der Universität Zürich, hat sich in der Szene der Rechtsmediziner nicht nur Freunde gemacht. Die Skepsis, mit der ihm manche Berufskollegen anfänglich begegneten, gründet auf der Überzeugung, die Thali als einer der Jüngeren seines Gebietes verteidigt: Der 44-jährige Luzerner setzt auf «Virtopsy»: Der Begriff steht für die virtuelle Autopsie, die das Skalpell bei Obduktionen teilweise überflüssig macht.

Rekonstruktion von Delikten

Unter Virtopsy versteht man die Anwendung bildgebender Verfahren wie Oberflächen-Scanning, Computertomografie oder Magnetresonanztchnik, welche die klassische Autopsie durch die Rechtsmediziner in gewissen Fällen ergänzen oder ersetzen können. Mit solchen und weiteren Methoden können dreidimensionale Vorgänge oder Veränderungen sichtbar gemacht werden – ohne einen toten Körper öffnen zu müssen. Bei Schussverletzungen etwa kann der Verlauf eines Einschusses im Idealfall «von aussen» begutachtet werden. Diese Erkenntnisse lassen bei der Rekonstruktion von Gewaltverbrechen unter Umständen wichtige Rückschlüsse auf die Standpunkte von Opfer und Täter zu.

Für Michael Thali ist klar, dass Virtopsy in Zukunft dominieren wird. Erst vor vor knapp einem Jahr hat er die Direktion des Instituts für Rechtsmedizin der Universität Zürich übernommen und wurde zum ordentlichen Professor berufen. Zuvor hatte er dieselbe Führungsfunktion am IRM in Bern inne. Im zurückliegenden Jahr hat er in Zürich mehrere Virtopsy-Fortbildungsveranstaltungen organisiert, an denen Rechtsmediziner aus aller Welt teilnahmen.

Wichtige Indizien

Schon bevor Thali von der Bundes- in die Limmatstadt übersiedelte, hat man am IRM in Zürich in moderne bildgebende Verfahren investiert und ein Computertomografie- sowie ein Magnetresonanz-Gerät angeschafft. Thali selbst hat sich schon in den neunziger Jahren in Bern zusammen mit seinen Mitarbeitenden auf Virtopsy spezialisiert. Sieben Mitglieder seines dortigen Teams – darunter mehrere Radiologen – hat er deshalb vor einem Jahr mit nach Zürich genommen. Die Radiologen erkennen auf den Schnittbildern kleinste Veränderungen, die auf einen krankhaften Prozess oder Gewalteinwirkung schliessen lassen. Diese Aussagen liefern den Rechtsmedizinern wiederum wichtige Indizien für ihre Arbeit. Sie erstellen anschliessend Gutachten, denen in Gerichtsverfahren unter Umständen entscheidendes Gewicht zukommt.

Einsatz mit «feu sacré»

Thali hätte sich als junger angehender Arzt nicht träumen lassen, dass er in der Rechtsmedizin landen würde. «Ich wollte Orthopäde werden, sah mich als Knochenschlosser», sagt er rückblickend. In der Rechtsmedizin sei er «hängengeblieben», als er als Assistent am IRM in Bern indirekt in den Fall Zwahlen involviert gewesen sei. Das Rätsel um den gewaltsamen Tod von Christine Zwahlen, den sogenannten Mord von Kehrsatz, konnte bis heute nicht gelöst werden. Ihr Ehemann war 1987 zu einer lebenslangen Zuchthausstrafe verurteilt und 1993 in einem Revisionsprozess nach dem Grundsatz «in dubio pro reo» freigesprochen worden.

Neue Zürcher Zeitung

Bereits im Fall Zwahlen habe man bei der Rechtsmedizin mit bildgebenden Verfahren gearbeitet, die Dreidimensionalität sichtbar gemacht hätten, erinnert sich Thali. Um der Ursache einer mysteriösen Kopfverletzung des Opfers auf die Spur zu kommen, habe man etwa synthetische Knochenmodelle angefertigt, um die Verletzung dreidimensional zu rekonstruieren. «Diese Pionierarbeit», sagt Thali, «hat in mir ein <feu sacré> für die Rechtsmedizin entfacht, das nicht mehr aufgehört hat zu brennen.»